

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

339 (29.10.1926) Literatur-Beilage

# Literatur-Beilage

## Das Leben der heiligen Elisabeth

Nach den alten Quellen erzählt von  
Julia v. Strauß und Torney.

(Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1926.)

Das Folke, an kulturellem Fortschritt reiche 20. Jahrhundert schreitet auf der Suche nach seinem Menschentum zurück um Jahrhunderte und verweilt in den Tagen jener, deren Leben ein ewiger Tag wurde. Keine Zeit strahlt dem deutschen Menschen solchen religiösen Glanz, wie das 13. Jahrhundert mit seinem Gottesdramen. Des Volkes inbrünstiger Glaube, großer Ansehensgenieße Weltüberwindung und tiefste Gottverliebtheit leben widergepflügelt in den Werken der Gotik bis heute. Dem Gedanken an die Heiligengehalten des Mittelalters liegt eine große Sehnsucht zugrunde. Franziskus von Assisi, der Vater einer still-wirkenden, weltverbreiteten Brüderlichkeit, ist so wiedererweckt worden auch für solche, die ihr nicht angehören. Die Schriften der Freidenker, an Gott Gefassten, der deutschen Mütter werden gelesen. Die deutsche Heilige, Elisabeth von Thüringen, immer lebendig in Legende und Historie, ein wenig verschleiert vom Rauch der Vergangenheit, wird dem deutschen Volk neu geschenkt von der Erinnerung an ihr Leben und Wirken in deutschen Landen, wie Julia von Strauß und Torney es uns nach den alten Quellen erzählen.

Sie läßt die alten Chroniken reden und weiß dann in einem Nachwort auf das, was aus Elisabeths Leben zu uns spricht: das Ueberzeitliche, allseitig Gültige, ewig Menschliche, das absolut Heilige und immer Vorbildliche. Sie spricht vom deutschen Schicksal, das unserem Volke nie ein inselhaftes Abgeschlossenheit gestattete, sondern deutsches Geistesleben von Fremdem befruchtete und bereicherte. So ist die ungarische Königin nicht allein durch ihr Lebensschicksal, sondern auch durch mütterliche Abstammung, dem deutschen Wesen verwandt, die deutsche Heilige geworden.

Selten hat ein Menschenleben so früh, so stark, so unverrückbar und unabsehbar seine Lebensrichtung gemessen, wie sie sich bei Elisabeth zu erkennen gab. Ganz in ihrer Zeit lebend, scheint sie von Kind an dem unterworfenen, was die Umwelt über sie bestimmt. Sie wird vierjährig von Preßburg nach Thüringen gebracht, mit Hermann verlobt, 14jährig vermählt, verliert den Gatten auf dem Kreuzzug, Heimat und Obdach durch räuberische Verwüstung, und sie hat eine Frau zu zielführender und klar ihr Leben gestaltet. Das Kind Elisabeth schon macht seine Umgebung kaum ob seiner Hilfsbereitschaft, seiner Frömmigkeit und der Geringfügigkeit dessen, was den neuen Menschen immer reizt. Sie legt einmal während des Gottesdienstes ihre goldene Krone ab im Gedanken an den dornengekrönten Erlöser.

Mehr als die lieblichen Züge der Kindergehalt ergreift die Geschichte einer wahren Liebe zweier adeliger und doch so demütiger, bergensinniger Menschen. Die Ehe Elisabeths mit Hermann, ihre Trauer um den Entsetzten, ihre hartmütige Totenklage an seinem Sarge ist ein Frauenbrevier, wie kein anderes Buch der Welt. Aus den tiefsten Gründen des gewaltigen Geschehens strahlt die Gottverliebtheit, die Gottesnähe, die aller Liebe Licht und Sinn ist. Den Weg zur ewigen Freiheit ging Elisabeth im armen Kleid, mit liebevoll gebeugtem Haupte, ausgebreiteten Händen, den Letzten als Dienerin dienend, das letzte Bestimmt zum Almosen spendend, Anstöß mit nie erreichter Seelengröße duldend. Und ist die Heilige eines Volkes, nein, der ganzen Menschheit geworden wie ihr Zeitgenosse, der braune Bruder von Assisi.

Es ist unschätzbare Geistesgut, das sich in dem schmalen Büchlein von der heiligen Elisabeth findet. Die Verfasserin hat in hartem historischem Denken, aber auch in fräulich einfühlsamem Sinn auch das Wesen jener Gestalten nahe zu bringen vermocht, die nach der Legende das dunkle Element in dem lichten Leben St. Elisabeths darstellen: Landgräfin Sophie, die

„Schwiegerfrau“ und Konrad v. Marburg, der bei allem Eifer für seinen Gott weder Mühe noch Nachweh überlegen konnte, wie es die schlichte, demütige und doch so wahrhaft große Frau ohne ihr Wollen tat. Das ewige Menschengefühl nennt die Verfasserin das Antlitz der Heiligen am Ende, und gibt damit der Menschheitssehnsucht nach dem göttlichen Widerschein im Menschenweien den rechten Namen. Anna Maria Renner.

## Das neue Schefel-Jahrbuch.

Zum ersten Male wieder seit geraumer Frist liegt den zahlreichen Freunden und Verehrern des Dichters ein Schefel-Jahrbuch vor. \*) Weltkrieg und Inflation haben die Kette der seit dem Jahre 1890 regelmäßig in verschiedenen Verlagen erschienenen Jahrbücher des Schefelbundes unterbrochen, zu welche die neue Gabe zwar dem Namen, nicht aber dem Inhalte nach anknüpft. Denn wenn auch in den alten Jahrbüchern mancher für die Schefelforschung willkommene Hinweis spendet und einige bedeutende Aufsätze angeheftet wurden, so war doch die Mehrzahl der übrigen Beiträge vor allem poetischer Natur kaum mehr als ein guter Wille zuzubilligen, der allein bekanntlich noch lange nicht in das Himmelreich künstlerischer Vollständigkeit führt. Vor diesem Abgleiten ins leicht Diletantische ist diesmal das gediegen ausgestattete, druck schöne Jahrbuch dank der Bemühungen des Herausgebers, der kein Geringerer als der Dichter Hörries Freiherr von Münchhausen ist, wohlweislich bewahrt geblieben. Es ist fast durchwegs würdige Arbeit geleistet und die Schefelforschung durch die Publikation einer Reihe unveröffentlichter Dokumente in recht bedeutender Weise bereichert worden. Das Vor- und Nachwort hat der Herausgeber, der eine erfreulich sachliche und überzeugende Einteilung der gegenwärtigen kritischen Einwertung des Dichters gegenüber einnimmt, welcher, wie Münchhausen meint, heute mit dem Fluge des „unmodernen“ seins belastet sei. Dann nimmt der Herausgeber den Begriff „modern“ gründlich unter die Lupe und weist seine enge Verwandtschaft zum Modischen, das von Generation zu Generation sein Gesicht wechselt, nach. Nur wer durch das Kleid der Zeit hindurch den lebendigen, warmen Leib des Kerls sehen kann, der darin nicht — nur der ist der wahre Kritiker,“ so lautet Münchhausens Schluß, und ich meine, jeder vernünftige Mensch wird ihm mit Freuden zustimmen. Wohl als die wertvollste Gabe des Buches erweist sich die Veröffentlichung der Briefe und Tagebuchstellen, die sich auf Schefels Sommerreise vom Jahre 1859 beziehen. Damals begann das tragische Ringen des Dichters mit dem ungeheuren Stoff des Wartburg-Romans, zu dem in diesem Jahre der erste Anlauf genommen wird. Wir verfolgen den Dichter auf einer Donaukreuzfahrt von Regensburg bis Passau durch das von Kriegstürmen hart niedergebogene Österreich und nehmen mit ihm Anteil an Schloß Anas, wo Schefel jeden Morgen zur Niederjagd auszieht und niemals heimkehrt, ohne ein Stück zur „Kraus-Aventüre“ als Beute im Sack zu haben. Meinhold Stegriß, der Autor des deutschen Schefelmußums, hat diese wichtige Lebensperiode des Dichters, die den Donaukreuzfahrten Bibliothekars-Monaten folgt, sehr fein und liebevoll gezeichnet, und so runden sich diese ungemessen wertvolle Publikation zu einem Bild voll plastischen Lebens, das etwas ganz wesentlich „Schefelisches“ in sich birgt. Das verloren gewandene Werberungsstreben des Dichters um die Professur der Technischen Hochschule in Jülich hat Emil Ermatinger aufgefunden und teilt an dieser Stelle das für die Auffassung einer akademischen Tätigkeit und des Dichterberufes so wertvolle Zeugnis mit. Hermann Hilde-Bernays neuere Feuerbach-Briefe an Schefel aus dem Jahre 1855 bei und Karl Hessebacher deckt mit einer so subtilen Einfühlung, wie sie nur einem künstlerisch beschwingenen Geiste eigen sein kann, in einem glänzenden Aufsatz „Die Dur-

schwiergerfrau“ und Konrad v. Marburg, der bei allem Eifer für seinen Gott weder Mühe noch Nachweh überlegen konnte, wie es die schlichte, demütige und doch so wahrhaft große Frau ohne ihr Wollen tat. Das ewige Menschengefühl nennt die Verfasserin das Antlitz der Heiligen am Ende, und gibt damit der Menschheitssehnsucht nach dem göttlichen Widerschein im Menschenweien den rechten Namen. Anna Maria Renner.

\*) Schefel. — Jahrbuch des Deutschen Schefelbundes, Verlag von Armin Gräff, Karlsruhe 1926.

zeln von Schefels Dichtungen“ auf. Ein unbekanntes Bild Schefels, Proben aus seinen Skizzenbüchern und ein Familienbild erhöhen den Wert des schönen Buches, dessen Genuß sich kein Schefelfreund, kein Freund deutscher Kunst und Dichtung überhaupt entgehen lassen sollte! Dr. Wilhelm Zentner.

## Verschiedene Eingänge.

Friedrich Gaer und August Moltke: Pyaeum und Oberlyzeum. (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig 1926.)

In der Sammlung Schulform und Bildungsziel“ gibt das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht einen neuen Sammelband: Pyaeum und Oberlyzeum heraus, in dem eine stattliche Reihe von Fachvertretern über Unterrichtsgegenstände und Methoden der weiblichen Schulbildung handelt. So wertvoll diese Schriftensammlung gewiss im einzelnen und ganzen ist, wo immer sich die Aufsätze von allgemeinen Erwägungen zur Darstellung wirklich fassbarer Sonderfälle und Beispiele verdichtet, empfindet man doch einen bedauerlichen Mangel. Das Zentralinstitut zentriert nur für Preußen, und es wird in diesen Büchern immer nur auf alte und neue preussische Lehrpläne abgesehen. Durch die geradezu aufwachen Beschränkung und Vließerung wird das Interesse nicht preussischer Leser unerschütterlich früher als nötig und sachlich auf zu heißen, lahmgelegt. Soll diese ganze Gattung schulmorphologischer Schriften von partikulärwissenschaftlicher Enge (die hin und wieder sogar zur Ueberheblichkeit wird, wie herrlich weit man es gerade innerhalb der schmarzweihen Grenzspähle bereits gebracht habe) befreit werden, so muß — und das wahrlich nicht zu knapp — das gesamte deutsche Schulwesen zur Veranschaulichung beigezogen werden. In mehr als einer Hinsicht war bekanntlich ein Großteil des heutigen Preußen Kolonisationsgebiet jüd- und westdeutscher Bildungsträger (siehe Nabels aufschlußreiche und noch viel zu wenig allgemeiner deutscher Kenntnis erschlossene kultur- und bildungs-geschichtliche Untersuchungen); und vielleicht sind die Anregungen des Siedens und Westens samt seinen positiven Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart doch noch wichtig genug, um nicht ganz folgenlos zu verbleiben.

Dr. Gerhard Lehmann: Das religiöse Erkennen; Untersuchung über Bedeutung und Grenzen der religiösen Begriffsbildung. Sammlung Wissen und Wirken Band 37. (Verlag Braun, Karlsruhe 1926.)

Diese dem Gedächtnis Ernst Treutlachs geweihte Schrift stellt einen begrüßenswerten Beitrag zu einem Gebiet dar, das im Gegensatz zur Auslegung manch anderer bisher geradezu färglich bebaut worden ist. Es ist zu wünschen, daß der Arbeit, die weit über die Fachphilosophie hinaus das Interesse der Geistigen finden dürfte, infolge ihrer verknüpfte temperamentsvollen, manchmal auch einseitig polemischen Haltung ein förderlicher Widerhall antwortet.

Dr. Emil Kast. Philipp Hördis: Muttersprache und Volkserziehung; zugleich eine Einführung in den Deutschunterricht der Volksschule. Sammlung Wissen und Wirken Nr. 31. (Verlag Braun, Karlsruhe 1926.)

Diese rühmlich fortschreitende Sammlung erhält durch die Arbeit Philipp Hördis anregenden Zuwachs. Man wird in vielem dem kundigen Verfasser gern zustimmen, in anderem freilich abweichender Meinung sein dürfen. So geschieht er die unterrichtliche Praxis zu handhaben weiß, so zeigen doch manche Mitteilungen aus ihr, das allerlei angefochten werden kann. Was sollen unsere Volksschüler und auch die höheren Schüler etwa davon haben, wenn ihnen die Aufgabe gestellt wird, aus einer Ballade ein Drama oder eine Novelle zu fertigen? Der Himmel bewahre uns vor solchen Dichterschulen, es wird ohnehin in Deutschland zuviel verifiziert und Papier beschreiben. Viel wich-

tiger wäre, lernten unsere jungen Menschen (vor allem unsere süddeutschen und badischen) irgend etwas Gelesenes, Gehörtes oder Erlebtes in einigen kurzen Sätzen sachlich darstellen, da ihnen (im Gegensatz zu Beobachtungen, die ich im Rheinland und an norddeutschen Schülern wiederholt gemacht habe) jede Wortgewandtheit abgeht. Mehr als andere Völker frant nach einem Satz Nelpachs das deutsche daran, gute Gedanken nicht ebenso gut sagen zu können; und da liegt eine wichtige Aufgabe gerade eines deutschen „Kultur“unterrichts. Hördis Buch, eben weil man es in mehrerem nicht unwillkürlich lassen wird, vermag manche für die Praxis fruchtbarere Anregung zu vermitteln und verdient aufmerksame Beachtung. Dr. Emil Kast.

Die Astrologie des Johannes Kepler. Eine Auswahl aus seinen Schriften. Eingeleitet und herausgegeben von Heinz Artur Strauß und Sigrid Strauß-Klöbe. (München, R. Oldenbourg 1926.)

Die Verfasser unterziehen sich der mühevollen und dankenswerten Arbeit, an Hand der zahlreichen Schriften, die Kepler hinterlassen hat, des großen Astronomen Einstellung zur astrologischen Gedankenwelt aufzuzeigen. Schon der Wiener Astronom M. Herz hat in einer auch heute noch lehrreichen, etwa 8 Bogen starken Schrift (1895) Keplers Astrologie näher betrachtet und dabei gezeigt, daß der Glaube an die Wirkung der Gestirne (nicht etwa an die Wahrsager!) Kepler sein ganzes Leben hindurch begleitet hat. Was R. Herz unterlassen hat, nämlich aus des großen Schwaben harmonischer Weltanschauung sein Verhältnis zu den astrologischen Grundfragen zu erklären, wird in der kürzlich erschienenen Straußschen Schrift, auf die wir hier alle Freunde kosmopolitischer Spekulationen hinweisen wollen, gründlich und überzeugend (von einigen Ausnahmen abgesehen!) nachgeholt. Im größten Teil des Buches spricht Kepler selbst zum Leser; die lateinischen Texte sind sorgfältig übersetzt. Gewisse Schwierigkeiten für das Verständnis könnten durch die oft veralteten, auch den modernen „Astrologen“ nicht mehr geläufigen Fachausdrücke entstehen, deshalb ist ein „Wörterbuch“ beigegeben, das freilich in seinen Erklärungen etwas ansüßlicher sein sollte. Schon mit Rücksicht auf die Verbreitung des Buches wäre eine auch für den Laien verständliche Erklärung in fortlaufendem Text zweckmäßiger. A. Kistner.

Neuron, Svend, Sigurd Forleifsson: Ferde. Roman aus Island. Uebersetzt von Thyra Jaksen-Dobrenburg. 228 S. 8°. 1926. (Eugen Diederichs Verlag, Jena.)

Island, das Land der Sagas bildet den Hintergrund des neuen Tierromans. Hier, an jede Reise durch das von reisenden Gletscherbächen und weiten Moränen durchzogene Land von tausendfältiger Gefahr umgeben ist, hat sich der Isländer das kleine Steppensperd, das mit seinen empfindlichen Sinnes, die Generationenfolge ihr: hinterlassen haben, als Fahrnis der Unwegigkeit meistert, als Reit- und Saumtier herangezogen. Diefem stummen, Freund der Menschen, dessen Treue, Aufopferung und Instinktsicherheit Neuron auf seinen Reisen durch Island aus eigener Anschauung kennen lernte, hat Neuron in dem Lebensschicksal der weichen Stute Svoga und ihres Viehknäuelen Jungin ein Denkmal gesetzt. Wie uns aber Neuron dieses Tierchicksal aus seiner Gebundenheit zur Heimatende, das geradezu heimlich mystische Verleben zwischen Mann und Pferd, den erlichternden Untergang des Muttertieres, das von einem Urinstinkt getrieben dem verlorenen Füllen in den Tod folgt, erleben läßt, das ist mit einer Meisterhaftigkeit geschilbert, die selbst seinen einzigartigen „Strix“ zu überbieten scheint.

Von Neuron erschienen: Der Graf auf Egerup, Waldkänge, Die Schwäne vom Wildsee, Sämod, Rabenwolf, Meiner Lampe, Schnipp, Fideles Adelgahn. Die rote Koppel, Strix, Die Kälb erzogen wurde, Ein Winter im Jägerhofe.

## Bildende Kunst.

Unter dem Sammeltitel: „Sacramentum artis“ bringt der Verlag Gerhard Stalling, Dödenburg, drei Werke heraus: 1. **Edart von Endow: Kunst und Religion der Naturvölker**; 2. **Karl Wih: Chinesische Kleinbilderei in Staat**; 3. **Victor Curt Sabicht: Maria**.

Nicht nur drei Bücher über Kunst, die allenfalls den Kunsthistoriker angehen, sondern Zeugen der größten Kulturen des Erdballs, der Kultur Afrikas, Amerikas und der Südpole (Kunst und Religion der Naturvölker), der chinesischen ostasiatischen Kultur (Chinesische Kleinbilderei) und der europäischen Kultur (Maria).

Das Werk Edarts von Endow über die Naturvölker gehört nicht zu jenen Verjuchen, die gerade heute so oft gemacht werden, mit einigen Weltreichheiten und sensationeller Aufmachung über die Naturvölker zu plaudern, ohne sich wissenschaftlich mit der Sache befaßt zu haben und ohne — gestützt auf Dokumente — in das wahre Wesen der Naturvölker eingedrungen zu sein, sondern hier wird eine systematische Zusammenfassung der künstlerischen und religiösen Dokumente der Naturvölker gegeben. Das Buch Endows ist nicht ein Buch über die bildende Kunst, sondern über die Kultur überhaupt. Neben den zahlreichen Abbildungen (55 Textabbildungen, 33 teilweise farbige Bildtafeln) bringt es die literarischen Kunde aus der Kultur der Völker, wie die Schwammstämme der Nord, den Mythos von der Weltentstehung und Sagen und Mythen von Welt, Gottheit,

Menschen und Tieren. Hier — in den Zeugnissen der Kunst und der Literatur — wird es dem kennehenden Mitteleuropäer klar, daß diese „Wilden“ keine Wilden sind, sondern daß in ihnen — unklar noch oft und verworren — die hehren Gedanken freien von Gott und Religion, die sie besuchten zu bildnerischen Darstellungen von Göttern und Unwelt, die sie anregen zu stammelnden Gesängen und Gebeten. Gerade diese Wechselwirkung von Kunst und Religion und von Religion und Kunst, diese Abhängigkeit und Verwandtschaft dieser beiden Kulturzweige weist Endow nach und führt dadurch in das Verständnis dieser fremden Völker ein.

In eine weit höhere Kultur führt das Buch Karl Wih: „Chinesische Kleinbilderei“ ein. Schon ein flüchtiges Ueberblicken zeigt, daß es sich hier nicht mehr um ein Kinderstammeln handelt, um kein Pinggen nach Ausdruck, sondern um den Ausdruck selbst. Das Buch zeigt nicht das Werden und Sichtenwider der chinesischen Kunst auf, sondern eine bestimmte Epoche, die Bildner des 16. bis 18. Jahrhunderts in Staat (Sveidheim). Da es sich hier um kein Pinggen mit Stoff, sondern um ein vielreicheres Beherrschten handelt, haben wir mehr den Eindruck eines lebenswichtigen, dekorativen Kunstgewerbes, als wirklicher, aus der Tiefe erwachener Kunst. Die Motive der zahlreichen Abbildungen sind in Märchen, Legenden und religiöser Symbolik zu suchen. Auch Wih befaßt sich wie Endow nicht mit einem bloßen Einsehen auf die Kunst, sondern forscht nach dem Geist, aus dem sie entsteht, nach den Motiven, die sie bilden, deren sie entstammt. Aufmerksam ist auch die zahlreichen Bilder sämtlich bisher unveröffentlichtes Material wiedergeben, das haupt-

sächlich vollständigen Privatsammlungen entstammt.

Das Bereich des dritten Buches liegt uns am nächsten. In der Verlagsempfehlung heißt es: „Maria von Victor Curt Sabicht ist weder eine rein theologische oder ikonographische Untersuchung, noch eine neue kunsthistorische Auseinandersetzung von Typen, sondern es handelt sich in diesem Werk darum, den religiösen Wissensgehalt und die künstlerische Ausdrucksform der Gestalt der Maria zu erfassen und den Wissenswandel in der Auffassung und Gestaltung durch die Jahrhunderte hin zu verfolgen.“ Also auch hier wie in den obigen Bänden wird ein vollständiges literarisches und künstlerisches Kulturbild gegeben, gerade darum sind die drei druckvoll ausgestatteten Werke auch „Maria“ ist mit 100 Abbildungen versehen so zu empfehlen, weil sie vielen etwas bieten und vielen gerecht werden und außerdem in ihrem Großformat einen bleibenden Schmuck und ein Dauerachtschlagwerk darbieten.

## Kalender.

Noch ehe man an den Jahreswechsel denkt, sind stets die Kalender zur Stelle. Es sind eingekauft: „Der Fahrre Sinkende Bote“ (Schauenburg, Jähr), wohl der vollständigste süddeutsche Kalender. Ihm ist in diesen Wochen die Ehre zuteil geworden, im besetzten Gebiet verboten worden zu sein. Die zwei von Stadtpfarrer D. Karl Hessebacher in bekannter Volkshaftigkeit redigierten Ausgaben bedürfen keiner besonderen Empfehlung. — Der **Denkmäler-Kalender** wird von Dr. A. St. Schmitt herausgegeben und ist nun in seinem zweiten Jahrgang erschienen.

(Kommissionsverlag Gremm.) 52 graphische Kunstblätter nach Originalen erster Künstler geben dem ausgesprochen landschaftsmäßigen Werk das Gepräge, das auch von einzelnen Dichtern mitbestimmt wird. — Ebenfalls ein heimatisch orientierter Kalender ist „Der Jäger aus Kurpfalz“. (Herausgegeben von Pfälz. Verband für freie Volksbildung, Neustadt, Rothaus. — Verlag Jägersberg d. Pfälz.) Pfälzer födernde und zeichnende Künstler schufen ein ansehnliches hübsches Verleben. — **Deutsche Kunst in Heimatbildern mit Worten deutscher Dichter.** Ein Wochen-Auswahlkalender. (Welter, Kalenderverlag, Stuttgart.) Was im Titel versprochen ist, wird reiblich gehalten. Es ist ein erhebendes Vergnügen, diesen Kalender in Verbannung zu nehmen. Von badischen Künstlern sind Martin und R. Dörr mehrfach vertreten, ebenso der verstorbene Dichter Schmittbrenner. Damit ist schon süddeutsche Wärme gewährleistet. — **Der Bayern-Kalender** stellt sich seinen Vorgängern würdig zur Seite. Auf 122 Blättern gibt er eine gediegene Sammlung der schönsten Bilder des bayerischen Landes, bayerischer Kunst und Städte-kultur; er wird sicher viele Erinnerungen an schöne Stunden froher Wanderheit durch Bayerns reizvolle Gänge wecken. (Verlag Carl Gerber, München.) — Im gleichen Verlag ist erschienen: **Deutscher Werk-Kalender**, herausgegeben von der Reichszentrale für Deutsche Verlehrsverbände unter Mitwirkung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Es erhebt auf den 122 Kunstblättern die Welt des deutschen Reiches und der deutschen Arbeit mit ihren stolzen Leistungen in Industrie und Technik vom gigantischen Hochhaus bis zum edelsten kunstgewerblichen Erzeugnis in bunter Reihe und überreicher Vielfaltigkeit. Der Deutsche Werk-Kalender bietet viel Belehrung.

# Geschäfts-Eröffnung

Dem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir am **Samstag, den 30. Oktober, morgens 8 Uhr** im Hause Zähringerstrasse 53a eine Verkaufsstelle für

## Kaffee \* Tee \* Kakao \* Schokoladen \* Konfitüren

eröffnen werden. — Durch den direkten Import vom Produktionslande sind wir in der angenehmen Lage, sämtliche Waren in nur besten Qualitäten, zu äußerst billigsten Preisen zu verkaufen. Ueberzeugen Sie sich bitte von der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Waren und wir haben die Gewißheit, daß ein einmaliger Einkauf zu dauernder Kundschaft führt.

Hochachtungsvoll

### THAMIS & GARFS HAMBURGER KAFFEE-LAGER

Thams & Garfs-Kaffee	
ist ohnegleichen	
	1 Pfd. 1/2 Pfd.
Brasil	2.40 0.60
Brasil-Santos-Mischung	2.60 0.65
Konsum-Mischung	3.00 0.75
Haushalt-Mischung	3.40 0.85
Perl Nr. II	3.60 0.90
Spezial-Mischung	3.80 0.95
Central-Amerik.	4.00 1.00
Maragogyne (Riesenbohne)	4.60 1.15

Roh-Kaffee	
Santos	Pfund 2.60
Guatemala	3.00

#### Tee

fachmännisch zusammengestellte Sorten lose und in Paketen von Mk. 3.80 bis Mk. 7.20 pro Pfund.

Feinste Tafelmargarine	
Rabma	Pfund 1.—
Alsterrose	0.85
Frischmilch	0.80
Holst.-Tafeln	0.75
Doppeleiche	0.75
Kokosfett in Tafeln	0.65
Marke „M.“	0.60

Alle Kolonialwaren zu konkurrenzlosen Preisen!  
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Kakao, Schokoladen, Konfitüren	
in großer Auswahl, nur feine Qualitäten in jeder Preislage.	
Kakao	Pfund 0.60
Tafelschokoladen 100 g	0.20 - 0.60
Pralinen 1/4 Pfund	von 0.20 an aufwärts
Bonbons 1/4 Pfund	von 0.15 an aufwärts
<b>Keks, Waffeln, Teegebäck</b> sehr preiswert.	

Beim Einkauf von 3 Mark ausschl. Zucker oder 1 Pfund Kaffee oder 1/2 Pfund Tee oder 3 Pfund Margarine [ausschl. der Billigsten] geben wir am Eröffnungstage und am 1. u. 2. November, solange der Vorrat reicht, **eine elegante Goldrand-Tasse gratis!**

**Bucherer**  
Echt Silber-Sauerkraut  
Pfund 12 Pfg.  
Schwarzwälder  
Dörrfleisch  
mit und ohne Knochen  
Pfund 2.- u. 2.20  
Kartoffeln  
Pfund 7 Pfennig

**Bucherer**

**Berdux**  
u. Pianos  
Höchste Auszeichnungen!  
Mäßige Monatsraten!  
Nur bei  
**Lang**  
Kaiserstr. 167/11  
Stüwe, Tisch, Kleider, Handwerker und Handm., hoch älteres Fräulein, ob. Stüwe kennen zu lernen zwecks Heirat.  
Angebote unt. Nr. 1163 ins Tagblattbüro erbet.

**Roeckl-Handschuhe**  
Weltmarke  
neu aufgenommen  
**Rud. Hugo Dietrich**  
Kaiserstrasse 179 a

Bitte verlangen Sie meine Spezialität:  
**Fst. Deutscher Weinbrand**  
eigener Abfüllung gut und preiswert  
**CARL ROTH**  
DROGERIE TEL. 190 & 890

**Militär-, Regiments- und Waffervereine der Stadt.**  
Sonntag, den 31. Oktober ds. Js., vorm. 11 1/2 Uhr, an den Ehrengräbern auf dem Hauptfriedhof  
**Gedächtnis-Feier**  
für die auf dem Felde der Ehre gefallen und sonst für das Vaterland gestorbenen Kameraden.  
Die Vereine stellen sich (mit Jahrelang) von 11 Uhr ab am 31. Oktober in der Leichenhalle ein und marschieren von da in geschlossenem Zuge mit Lauter- und Ehrerufen zum Hauptfriedhof.  
Zahlreiche Beteiligung der Vereinskameraden ist Ehrenpflicht.  
Ordnung u. Ehrenzeichen Bundes- u. Vereins-Weisen sind anzulegen.  
An dieser Feier laden wir die Bevölkerung, insbesondere die Angehörigen der vereinstreuendsten Kameraden, zu dieser Feier ein. Nach Beendigung der Feier Rückmarsch in geschlossenem Zuge mit Musik bis zum Durlacher Tor.  
**Alt- u. Wijnzau-Kriegerbund**  
Der Vorsitzende: Emil Reber

**Damen-Hüte** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt  
**Frieda Glaser**  
Amalienstr. 14b, Ecke Karlstr.

**Todes-Anzeige.**  
Allen meinen lb. Freunden und Bekannten, besonders auch meinen lb. ehemaligen Schülerinnen die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Bruder  
**Pater Willibrord Bebler o.S.B.**  
Prior der Abtei St. Mathias  
am 22. Oktober ruhig und friedlich entschlafen ist. Seine 1 1/2-jährige Krankheit hat er mit bewundernswürdiger Geduld und Ergebung ertragen. Um stille Teilnahme und um das Opfer des Gebetes bitten die trauernden Geschwister  
Chorfrau **M. Aleidis Bebler**, Kloster Lichtental-Bad.  
**Anna Bebler**, Hptl. a. D., Trier, Abtei-Platz.

**Danksagung.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unseres herzensguten Gatten und Vaters, des Justizinspektors  
**August Körber**  
in Form von Kranz- und Blumenspenden, durch mündliche und schriftliche Beileidsbezeugungen, sowie durch die außerordentliche Beteiligung am Leichenbegängnis zuteil geworden sind, sprechen wir, auch im Namen der übrigen Verwandten und Angehörigen, unseren herzlichsten Dank aus.  
Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Seufert für seine tröstlichen Worte, den Herren Vertretern des Amtsgerichts, des Standesvereins und des Gesangsvereins „Liederkränz“ für die ehrenden Worte am Grabe und nicht zuletzt auch den Sängern für den erhebenden Grabgesang.  
Karlsruhe, den 27. Oktober 1926.  
In tiefer Trauer:  
**Frau Anna Körber und Kinder.**

**Trauerbriefe** liefert rasch und in tadelloser Ausführung  
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

**Danksagung.**  
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes in so überaus reichem Maße von allen Seiten zuteil geworden sind, spreche ich Allen unseren tiefgefühlten Dank aus.  
Karlsruhe, 28. Oktober 1926.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Frau Lina Massinger.**

**KENNER KAUFEN**  
FEINKOSTMARGARINE  
**Blauband Butter**  
Scott  
1/2 Pfd. 50 Pf.